

und die üben eine bessere Wirkung als die Lehren der Großherzogin. Der Kaiser benimmt sich herrlich, hört alles an, und alles, was er sagt und thut, ist am rechten Orte. Man sagt, Joseph sei nicht freigebig, aber es ist kein Vazzaroni, den er nicht beschenkt hätte, er kommt nur mit leeren Taschen zurück. Er hat eine Aufmerksamkeit für seine Leute, die man bei Privaten gar nicht findet, er zeigt sich wie seine Mutter gegen alle Welt gütig, aber nie familiär. Wenn Jemand klagt, fragt er, findet er Recht, hilft er, findet er Unrecht, bleibt er unerbittlich. Er hatte ein langes Gespräch mit mir, seitdem kann ich Gott nicht genug danken, daß er uns einen Fürsten gegeben hat, wie Joseph ist. Er hat viel Eigenheiten, wie mein Schwiegervater, aber seine Gedanken zielen immer auf das Gute, er will und wünscht es. Wenn wir unser Glück nicht erkennen, zeigen wir uns als verwöhnte Kinder. Unsere Prinzen haben gewiß auch ihre Fehler, denn sie sind Menschen und auch die kleinen Fehler der Souveraine haben große Wirkungen; aber vergleichen wir sie nur mit anderen Prinzen, diese sind nicht werth, sich ihnen nur zu nähern.“ Als der Kaiser nach Rom abreiste, begleitete ihn Graf Kaunitz und blieb durch mehrere Wochen in seiner Umgebung. Was er nach seiner Rückkehr seiner Frau von dem Kaiser, seinem Auftreten, seinen Aeußerungen erzählte, steigerte ihre Verehrung und Bewunderung noch mehr. In einem Briefe vom 10. Februar 1770 sagt sie ihrer Schwester: „Der Tod der kleinen Erzherzogin Therese hat mich sehr betrübt wegen des Kaisers <sup>1)</sup>, er verdient nicht

---

<sup>1)</sup> Erzherzogin Therese, die Tochter Josephs, geb. 20. März 1762, gest. 23. Jänner 1770.